

Σ·ΚΑΙ·ΣΙΔ·ΘΝ·ΔΙΟΤΙ·Ε·ΕΝ·ΓΗ·
ΛΗΜΜΑ·ΛΟΓΟΥ·ΞΥΞΖ·Σ·ΚΑΙ·
ΕΝ·ΓΗ·ΣΕ·ΔΡΑΧ·ΚΑΙ·Δ·ΦΡΟΡ·
ΑΜΑΣΚΟΥ·ΘΥ·ΣΙΑ·ΛΥ·ΚΑΙ·Ω·
ΤΟΥ·ΞΥΞΖ·ΤΙΚ·ΣΕ·ΦΡΑΤΥΡΟ·
ΑΝΘΡΩΠΟΥ·Σ·Κ·ΠΑΣΤΑ·ΔΥ

**EINFÜHRUNG IN DIE BYZANTINISCHE TEXTFORM
DES GRIECHISCHEN NEUEN TESTAMENTS**

ΤΥΡΟΣΟΧΥΡΩΜΑ·ΑΝΘΡ·
ΤΑ·ΔΥ·ΤΗΣ·Κ·ΑΙ·Ε·ΘΗ·Δ·Σ·Φ·
Σ·ΔΥ·ΡΙ·Σ·Ε·Ν·Α·Ρ·Γ·Υ·Ρ·Ε·Κ·ΑΙ·Ε·
Ι·Ο·Ν·Ω·Σ·Χ·Ο·Υ·Κ·ΑΙ·Χ·Ρ·Υ·Ο·ΡΙ·Ο·
ΛΗΜΜΑ·ΛΟΓΟΥ·ΞΥΞΖ·Σ·ΚΑΙ·
ΕΝ·ΓΗ·ΣΕ·ΔΡΑΧ·ΚΑΙ·Δ·ΦΡΟΡ·
ΑΜΑΣΚΟΥ·ΘΥ·ΣΙΑ·ΛΥ·ΚΑΙ·Ω·
ΤΟΥ·ΞΥΞΖ·ΤΙΚ·ΣΕ·ΦΡΑΤΥΡΟ·
ΑΝΘΡΩΠΟΥ·Σ·Κ·ΠΑΣΤΑ·ΔΥ·
Δ·Σ·Φ·Υ·Λ·Δ·Σ·Τ·Ο·Υ·Ι·Η·Δ·Σ·Δ·Υ·Ρ·

Titel: „Einführung in die Byzantinische Textform
des griechischen Neuen Testaments “

Autor/en: PStreitenberger/OAttendorf



© 2013 FocusYourMission KG
Ostermarscher Str.21; 26506 Norden-Norddeich
forum.focusyourmission.org // info@focusyourmission.org

Inhalt:

1. Einführung.....	3
2. Was habe ich unter „Byzantinisch“ zu verstehen (Bsp. Matthäus-Evg.).....	6
3. Bestimmung der Byzantinischen Textform	9
3.1 Interne Belege	9
3.2 Externe Belege.....	10
3.3 Beispiele zur Veranschaulichung.....	12
3.3.1 Rezension des Byzantinischen Textes in Ägypten	12
3.3.2 Kopierfehler.....	14
3.3.3 Grammatikfehler	15
3.3.4 Auslassungen.....	16
3.3.5 Hinzufügungen	18
4. FAQ - Zehn Fragen an die Byzantinische Textform	19
5. Zusammenfassung und Ausblick	27
6. Weiterführende Informationen	28

Liebe Leser,

mit diesem InfoFlyer möchten wir Euch einige grundlegende Informationen zum griechischen Text des Neuen Testaments nach der Byzantinischen Textform¹ zur Hand geben.

Dabei skizzieren wir die historische Entwicklung ebenso wie die Methode, diese Textform darstellen und rekonstruieren zu können. Ebenso werden wir die Unterschiede und Schwerpunkte der verschiedenen verbreiteten Textformen (insbesondere den Unterschied zwischen dem Alexandrinischen und dem Byzantinischen Text) verdeutlichen, um darzustellen, wo genau sich der Byzantinische Text des Neuen Testaments positioniert.

Wir möchten deutlich machen, dass es sich bei dem behandelten Gegenstand nicht etwa um eine *Neuentdeckung* handelt sondern um eine Textform, die aus gutem Grund ein fundiertes und verlässliches Fundament für zahlreiche Grundtextausgaben (wie z.B. Antoniades, Hodges/Farstad, Pickering, Robinson/Pierpont) bietet. Dabei verwenden wir die folgenden Abkürzungen/Hervorhebungen:

Ⲁ	Aleph; Codex Sinaiticus																																																		
Ⲑ	Papyrus, ein früher Beschreibstoff. Die folgende numerische Angabe (z.B. Ⲑ ³⁵) gibt die Gregory-Aland Katalogisierungsnummer an.																																																		
«greektext» {...}	<p>Lesern, die mit den griechischen Buchstaben nicht vertraut sind, bieten wir eine Umschrift mit deutschem Zeichensatz: Die geschweifte Klammer enthält folgend die Alternativlesart für den griechischen Text gemäß folgender Umschrift, wobei Akzente (bis auf den Hauchlaut, z.B. „h0“ für „ó“) nicht berücksichtigt werden:</p> <table border="1" style="margin-left: 20px;"> <tr> <td>Grch.</td> <td>α</td><td>β</td><td>γ</td><td>δ</td><td>ε</td><td>φ</td><td>η</td><td>θ</td><td>ι</td><td>κ</td><td>λ</td><td>μ</td><td>ν</td><td>ξ</td><td>ο</td><td>π</td><td>ρ</td><td>σ</td><td>τ</td><td>υ</td><td>φ</td><td>χ</td><td>ψ</td><td>ω</td> </tr> <tr> <td>Dt.</td> <td>A</td><td>B</td><td>G</td><td>D</td><td>E</td><td>Z</td><td>H</td><td>Q</td><td>I</td><td>K</td><td>L</td><td>M</td><td>N</td><td>X</td><td>O</td><td>P</td><td>R</td><td>S</td><td>T</td><td>U</td><td>F</td><td>C</td><td>Y</td><td>W</td> </tr> </table> <p>Johannes 1:1 würde also wie folgt umschrieben:</p> <p>Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν {EN ARCH HN hO LOGOS, KAI hO LOGOS HN PROS TON QEON}</p>	Grch.	α	β	γ	δ	ε	φ	η	θ	ι	κ	λ	μ	ν	ξ	ο	π	ρ	σ	τ	υ	φ	χ	ψ	ω	Dt.	A	B	G	D	E	Z	H	Q	I	K	L	M	N	X	O	P	R	S	T	U	F	C	Y	W
Grch.	α	β	γ	δ	ε	φ	η	θ	ι	κ	λ	μ	ν	ξ	ο	π	ρ	σ	τ	υ	φ	χ	ψ	ω																											
Dt.	A	B	G	D	E	Z	H	Q	I	K	L	M	N	X	O	P	R	S	T	U	F	C	Y	W																											
ByzT	„Byzantinische Textform“: Die die Mehrheit aller Handschriften umfassende Textform, die im griechischsprachigen Kerngebiet vorherrschend war. Sie entstammt also dem Gebiet, wo das Neue Testament geschrieben, verschickt, gesammelt und zuverlässig weiterkopiert wurde (also der Region, die später dem <i>Byzantinischen Reich</i> zugehörig war).																																																		
TR	Textus Receptus: Eine Ausgabe des griechischen Neuen Testaments, das - mit einigen Änderungen - oft aufgelegt wurde. Er beruht auf einer sehr geringen Zahl von Handschriften, die zu dem																																																		

¹ Textformen sind *Westlicher*, *Alexandrinischer* und *Byzantinischer* Text.

	Byzantinischen Typ zu zählen sind. Aufgrund der Berücksichtigung der lat. Vulgata und aufgrund der geringen Zahl an zugrunde liegenden Handschriften finden sich kaum bezeugte Lesarten, etliche ohne Beleg in einer einzigen griechischen Handschrift.
NA	Grundtextausgabe von Nestle-Aland, momentan in der 28. Auflage vorliegend. Beruht vornehmlich auf den folgenden zwei alexandrinischen Codizes: <i>Codex Sinaiticus (erste Hand: 4. Jahrhundert, mit zahlreichen nachträglichen Korrekturen)</i> und <i>Codex Vaticanus (erste Hand: ebenfalls 4. Jahrhundert)</i>

Gottes Wort bezeugt, dass die Originalschriften der neutestamentlichen Autoren wörtlich vom Heiligen Geist inspiriert wurden. Sie gingen dann in den Überlieferungsprozess ein, in dem sie – bis auf erkennbar fehlerbehaftete Abschriften – zuverlässig kopiert wurden. Die 27 Schriften des Neuen Testaments wurden in hervorragendem und fehlerfreiem Koine²-Griechisch geschrieben (insbesondere der Hebräerbrief) und zeigen eine harmonische Übereinstimmung.

1. Einführung

Die Originalhandschriften des Neuen Testaments existieren heute nicht mehr, jedoch gibt es für das Neue Testament mehr schriftliche Zeugnisse als für alle anderen antiken Bücher (vergleiche: Homers Ilias ist das wohl best bezeugte klassische Werk mit ca. 700 Textzeugen). Zu Gottes Wort existieren 127 auf Papyri geschriebene Textzeugen mit Teilen des Neuen Testaments, also Abschriften auf dem Material, das die ersten Christen für ihre Abschriften benutzen. Dieses wurde später durch das Pergament abgelöst. Weiterhin gibt es 322 Majuskelhandschriften, das sind frühe Abschriften in *Großbuchstaben*, die bis zur Einführung der Schreibschrift im 9. Jahrhundert im Umlauf waren. Von den Minuskeln, also den Handschriften mit der neu entwickelten Schrift in *Kleinbuchstaben*, die ab dem 9. Jahrhundert verwendet wurden, existieren heute noch etwa 2911 Handschriften. Daneben gibt es noch 2453 Lektionare, das sind Kopien des Neuen Testaments für *gottesdienstliche Zwecke*.

Zudem existiert eine Vielzahl von Handschriften mit frühen Übersetzungen des Neuen Testaments in die syrische, koptische, lateinische, gotische oder slawische Sprache, später auch in andere.

Bis zum Aufkommen des Buchdrucks wurde der Byzantinische Text des Neuen Testaments im *Kerngebiet* des Christentums überliefert, dann in Editionen herausgegeben und übersetzt. Die bekannteste Ausgabe des Neuen Testaments war die von Erasmus (1516), die später auch Textus Receptus (TR) genannt wurde und vom 16. Jahrhundert bis zu den modernen kritischen Ausgaben im 19. Jahrhundert allgemein anerkannt war. Obwohl auch die Handschriften, die für den TR benutzt wurden, zur

² die altgriechische Gemeinsprache vom Hellenismus bis in die römische Kaiserzeit (ca. 300 v. Chr bis 600 n. Chr.)

Byzantinischen Familie zu zählen sind, kann der Byzantinische Texttyp aufgrund der großen Anzahl an Handschriften wesentlich genauer als dieser bestimmt werden.

Da Kopisten trotz nachweislich akribischer Gründlichkeit gelegentlich Fehler unterlaufen sind, existieren Handschriften, in denen *Kopierfehler* enthalten sind. Diejenigen Stellen im Neuen Testament, die abweichend bezeugt sind, nennt man *Lesarten* oder *Varianten*.

Diese Varianten entstanden beispielsweise aufgrund von Auslassungen³, wenn also Wörter gleich endeten und nach dem Abschreiben in der Vorlage auf das gleich endende Wort gesprungen wurde (der Text dazwischen somit „ausgelassen“ wurde). Ein Kopist schrieb beispielsweise in Epheser 5:30 („ὅτι μέλη ἐσμὲν τοῦ σώματος αὐτοῦ, ἐκ τῆς σαρκὸς αὐτοῦ καὶ ἐκ τῶν ὀστέων αὐτοῦ“) zunächst „αὐτοῦ“ {AUTOU} (sein) noch richtig ab und sprang dann beim Aufsuchen in seiner Vorlage auf das zweite statt das erste „αὐτοῦ“ {AUTOU} im Satz und ließ den Text dazwischen aus. Daher fehlt der Text in bestimmten voneinander abhängigen Handschriften, also zwischen dem ersten und dem letzten Vorkommen von αὐτοῦ {AUTOU}, nämlich „und von seinem Fleisch und von seinem Gebein“. Handschriften, in denen es zu Kopierfehlern dieser Art kam, weisen daher oft einen kürzeren Text auf.

Im Hinblick auf die Methodik ist es somit von grundlegender Bedeutung zu beachten, dass keiner *Einzelhandschrift* oder nur *einmalig bezeugten* Lesarten der *Vorzug* gegeben werden darf, sondern dass nur ein *Konsens* in den zugrunde liegenden Handschriften zielführend ist.

Die Byzantinische Textform ist der *Archetyp*⁴, den wir aufgrund der Vielzahl der übereinstimmenden Handschriften für – zumindest nahezu – identisch mit den *Autographen*⁵ halten. Der Begriff „Mehrheitstext“ wird oft als herabstufende Bezeichnung verwendet, um zu suggerieren, dass die Grundlage dafür primär statistische Zahlenspekulationen sind. Ein Ansatz der Mehrheitstext-Methodik ist jedoch, dass Texttypen⁶ nicht zu *vermischen* sind. Das führt beispielsweise dazu, dass sich die Ausgabe von Robinson-Pierpont von die von Hodges-Farstad leicht unterscheidet, da erstere aufgrund dieser Methodik einen *reinen* byzantinischen Text bietet. Auch sind reine *Mehrheitsverhältnisse* kein alleinig ausschlaggebendes Kriterium, etwa bei Stellen, wo die Mehrheit nicht klar bestimmbar ist (z.B. bei der *Perikope der Ehebrecherin*, oder in dem Buch der Offenbarung, wo es *geteilte* Mehrheiten gibt). Somit ziehen wir den Begriff „Byzantinische Textform“ oder „Byzantinischer Text“ dem Begriff „Mehrheitstext“ vor.

³ Verlust von bestehendem Text durch nachlässiges Abschreiben

⁴ Der Ausgangstext, den man aus den davon abhängigen Handschriften rekonstruieren kann

⁵ Originalhandschriften der neutestamentlichen Autoren

⁶ D.h. Westlicher, Alexandrinischer und Byzantinischer Text

Da deutlich nachzuweisen ist, dass der Byzantinische Text in allen anderen Textformen (*Westlicher* und *Alexandrinischer* Text), Kirchenvätern⁷ und Übersetzungen (syrisch, koptisch, gotisch, lateinisch etc.) in unterschiedlicher *Quantität* vorhanden ist, können wir deren Herkunft ableiten. Andere Textformen lassen sich als *sekundäre* Kopien des Byzantinischen Textes bestimmen.

Der Byzantinische Text ist die Grundlage für einige Editionen des 20. Jahrhunderts, wie z.B. Antoniades, Hodges/Farstad, Pickering und Robinson/Pierpont.

Der Text von Westcott/Hort, dem NA nahezu durchgängig gefolgt ist, beruht auf vornehmlich zwei Handschriften (*Codex Sinaiticus* und *Codex Vaticanus*) mit Alexandrinischem Text. Diese ägyptischen Handschriften weisen zwar auch Byzantinischen Text auf, jedoch mit geringerem Anteil als die übrige Überlieferung griechischer Handschriften. Das Hauptargument der Befürworter des Textes des NA basiert auf dem Alter der beiden Codizes (Vaticanus: 4. Jh.; Sinaiticus: 4. Jh.). Wie noch gezeigt werden wird, ist Alter jedoch kein Garant für eine gute Abschrift, wie beispielsweise der alte, aber sehr fehlerhafte Papyrus \mathfrak{P}^{66} (alexandrinisch) deutlich bezeugt. Vielmehr ist das Alter und die Qualität des enthaltenen *Textes* und nicht das der *Handschrift* entscheidend.

Da sich die NA-Edition (liegt in 28. Auflage vor) bewusst als „Gegenpol“ zur ByzT positioniert⁸, werden Leser aus ihren Editionen/Übersetzungen bekannte Stellen als „mit Sicherheit nicht zum ursprünglichen Textbestand gehörig“⁹ deklariert und daher doppelt eckig eingeklammert finden. Darunter z.B.:

- „*segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen.*“ (Matthäus 5:44)
- „*Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, um das Verlorene zu retten.*“ (Matthäus 18:11)
- Der komplette Schluss des Markus-Evangeliums (Markus 16:9-20)
- „*Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und er war in ringendem Kampf und betete innbrünstiger; sein Schweiß wurde aber wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.*“ (Lukas 22:43-44)
- „*Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*“ (Lukas 23:34)
- Die gesamte *Perikope der Ehebrecherin* (Johannes 7:53 – 8:11)

Das sind nur einige wenige Beispiele von fehlenden Sätzen oder Satzteilen oder Wörtern. An 527 Stellen weisen die Editoren von NA Stellen als fraglich aus, z.B. beim Namen des HERRN Jesus, der zwar an diesen Stellen abgedruckt, aber als nicht ausreichend bezeugt eingeordnet wird.

⁷ Sammelbegriff der Autoren der ersten acht Jahrhunderte

⁸ Vgl. Aland, „Der Text des Neuen Testaments“

⁹ s. Vorwort des „Novum Testamentum Graece“; Ausgabe 28

Dann fällt den aufmerksamen Lesern auf, dass im Text von NA der Name des HERRN Jesus nur 917 Mal vorkommt, in Ausgaben des Byzantinischen Textes jedoch 972 Mal. Gleiches gilt für Auslassungen der Begriffe Christus und HERR. Kollationen (d.h. Auswertungen) griechischer Handschriften zeigen, dass diese Auslassungen bzw. vermeintlichen Hinzufügungen keine späteren Einfügungen waren, sondern fester Bestandteil des inspirierten Wortes Gottes.

Darüber hinaus wurde in NA die im Byzantinischen Text hervorragend bezeugte Doxologie am Ende des so genannten „Vater-Unsers“ nicht gedruckt: „*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.*“

2. Was habe ich unter „Byzantinisch“ zu verstehen (Bsp. Matthäus-Evg.)

Im Folgenden wird eine Aufstellung der 1555 erhaltenen Byzantinischen Handschriften des Matthäusevangeliums in numerischer Reihenfolge gelistet. Hinter jeder Zahl steht jeweils eine griechische Handschrift. Aufgenommen wurden nur Handschriften, die zwischen 90 und 100% Byzantinischen Text haben (gemessen an 64 Teststellen in diesem Evangelium). Die zweite Liste zeigt 202 Nummern griechischer Handschriften, die an mehr als 10% der getesteten Variantenstellen vom Byzantinischen Text abweichen, darunter befinden sich die zwei Hauptzeugen des Textes von NA (*Codex Sinaiticus* und *Codex Vaticanus*).

Die 1555 Byzantinischen Handschriften in numerischer Reihenfolge: ρ1 ρ21 ρ25 07 09 011 013 017 021 022 023 028 030 031 034 036 037 041 045 047 055 087 0102 0106 0107 0133 0135 0148 0211 0242 0248 0257 0277 0284 0297 0300 2 3 56 7 8 9 11 12 14 15 18 19 20 21 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 34 35 36 37 39 40 43 44 45 46 47 49 50 51 52 53 54 55 57 58 60 63 64 65 66 68 70 71 72 73 74 75 76 7778 80 83 84 85 86 89 90 98 99 100 105 106 107 108 109 111 112 113 114 115 116 117 119 120 121 122 123 125 126 127 128 129 131 132 133 134 136 137 138 140 141 142 143 144 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 158 159 162 165 167 168 169 170 771 175176178 179 180 182 183 185 186 187 188 189 190 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 204 207 208 210 211 212 213 214 215 217 218 219 220 224 225 226 227 228 229 230 231 232 234 235 236 237 238 240 243 244 245 246 247 248 251 259 260 261 262 269 264 265 26 267 268 269 270 271 272 274 275 276 277 278 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 296 297 298 299 300 301 303 304 305 306 324 329 330 331 334 343 344 347 349 350 351 352 353 354 355 358 359 360 361 363 354 365 366 367 370 371 373 374 375 376 3n 379 380 382 385 387 388 389 390 391 392 393 394 396 399 400 401 402 403405 406 408 409 410 411 412 413 414 415 417 418 419 420 422 428 431 435 438 439 440 443 445 446 447 448 449 461 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 489 490 491 492 493 494 495 497 498 499 500 501 502 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 516 518 519 520 521 522 523 524 525 527 528 529 530 533 534 535 537 538 541 546 547 548 549

550 551 553 554 556 557 558 559 560 563 564 566 568 569 570 571 573 57 4 575
577 578 580 581 582 583 584 585 586 587 588 590 591 592 594 595 596 597 600
645 646 648 649 650 651 652 655 657 660 662 663 664 666 568 669 672 673 674
676 677 679 680 683 684 685 688 589 690 691 692 699 694 695 6s6 697 699 702
703 706 707 708 710 711 713 714 715 716 717 718 719 720 722 724 725 726 727
728 729 730 731 732 733 737 741 747 748 750 752 753 754 755 756 757 758 759
760 761 762 763 764 765 767 768 799 800 801 803 804 805 806 808 809 811 817
818 819 820 824 825 827 833 834 835 836 839 843 844 845 852 854 855 858 860
861 864 867 871 872 873 875 877 878 880 881 886 888 889 890 891 893 891 893
896 897 899 900 901 902 903 904 905 906 922 923 924 925 926 927 928 929 931
932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 M2 943 944 945 946 948 949 952 953
955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 969 970 971 972 973 974 975
978 979 980 981 982 986 987 988 989 991 992 994 995 997 998 999 1000 1001
1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1013 1014 1015 1017 1018
1019 1020 1023 1024 1025 1026 1028 1029 1030 1032 1033 1034 1035 10 36
1037 1038 1039 1040 1041 1042 1044 1045 1046 1048 1050 1052 1053 1054
1055 1056 1058 1059 1060 1061 1062 1063 1064 1065 1068 1071 1072 1073
1074 1075 1076 1077 1078 1079 1080 1081 1082 1083 1084 1085 1086 1087
1088 1089 1090 1092 1094 1095 1096 1097 1110 1111 1113 1114 1117 1120
1121 1122 1123 1125 1126 1127 1128 1130 1131 1132 1133 1135 1136 1137
1138 1139 1144 1145 1146 1147 1148 1149 1152 1155 1157 1158 1159 1160
1163 1164 1165 1166 1167 1168 1169 1170 1171 1172 1173 1174 1176 1178
1179 1180 1181 1182 1185 1187 1188 1189 1190 1191 1193 1196 1197 1198
1199 1200 1202 1203 1205 1206 1207 1208 1209 1210 1211 1212 1213 1214
1215 1216 1217 1218 1219 1221 1222 1223 1224 1225 1226 1227 1228 1229
1232 1233 1234 1235 1236 1237 1238 1239 1240 1242 1243 1247 1248 1250 1251
1252 1253 1254 1260 1261 1262 1263 1265 1266 1268 1269 1272 1278 1280
1281 1282 1285 1288 1290 1291 1292 1294 1296 1297 1298 1299 1300 1301
1302 1303 1305 1309 1312 1313 1314 1315 1316 1317 1318 1319 1320 1321
1322 1323 1324 1325 1326 1327 1328 1329 1330 1333 1334 1335 1336 1339
1340 1341 1343 1345 1346 1347 1348 1349 1350 1351 1352 1353 1334 1355
1356 1357 1358 1359 1362 1354 1355 1367 1373 1374 1375 1377 1383 1384
1385 1388 1389 1390 1391 1392 1393 1394 1395 1396 1397 7398 1399 1400
1401 1402 1404 1406 1407 1408 1409 1410 1413 1415 1416 1417 1418 1420
1422 1432 1434 1435 1436 1438 1439 1440 1441 1442 1443 1444 1445 1447
1448 1449 1450 1452 1453 1454 1456 1457 1458 1459 1460 1461 1462 1463 1464
1466 1467 1468 1469 1470 1471 1472 1473 1474 1475 1476 1477 1478 1479
1480 1481 1482 1483 1484 1485 1486 1487 1488 1489 1490 1491 1492 1493
1494 1495 1496 1497 1498 1499 1501 1503 1505 1506 1508 1509 1510 1511
1512 1513 1514 1516 1517 1519 1521 1530 1531 1533 1535 1536 1538 1539
1540 1541 1542 1543 1544 1545 1546 1547 1548 1549 1550 1551 1552 1553
1556 1557 1558 1559 15W 1561 1562 1563 1564 1565 1566 1567 1568 1569 1570
1571 1572 1573 1575 1576 1577 1578 1580 1581 1583 1584 1585 1586 1587
1588 1589 1590 1591 1592 1593 1594 1595 1596 1597 1598 1599 1600 1601

1603 1605 1606 1608 1609 1612 1613 1614 1615 1616 1617 1619 1620 1621
1622 1623 1624 1625 1626 1627 1628 1629 1630 1631 1632 1633 1634 1635
1636 1637 1638 1639 1640 1641 1642 1643 1645 1646 1647 1648 1649 1650
1651 1652 1653 1654 1655 1656 1657 1658 1659 1660 1662 1663 1664 1665
1666 1667 1668 1670 1671 1672 1676 1677 1678 1679 1680 1682 1685 1686
1687 1688 1690 1691 1693 1694 1697 1698 1699 1700 1701 1702 1703 1704
1712 1713 1714 1797 1800 1802 1803 1804 1808 1813 1814 1901 1966 2095
2096 2097 2099 2101 2107 2108 2109 2112 2117 2118 2119 2120 2121 2122
2123 2126 2127 2131 2132 2133 2135 2139 2140 2141 2142 2144 2146 2147
2148 2159 2172 2173 2174 2175 2176 2177 2178 2181 2182 2191 2193 2195
2199 2200 2201 2202 2203 2204 2206 2207 2213 2215 2217 2220 2221 2222
2224 2229 2236 2238 2255 2260 2261 2263 2265 2266 2267 2269 2273 2274
2276 2277 2278 2280 2281 2282 2283 2284 2287 2290 2291 2292 2295 2296
2297 2301 2304 2306 2307 2310 2314 2316 2317 2321 2322 2323 2324 2328
2346 2352 2353 2354 2355 2356 2358 2362 2365 2367 2368 2369 2370 2371
2372 2373 2374 2375 2376 2381 2383 2386 2388 2390 2392 2394 2396 2397
2398 2399 2400 2404 2405 2406 2407 2411 2414 2415 2418 2420 2422 2426
2430 2437 2439 2442 2454 2450 2451 2452 2454 2455 2458 2459 2460 2463 246s
2466 2467 2470 247t 2472 2474 2475 2476 2477 2478 2479 2482 2483 2487 2488
2489 2490 2491 2492 2494 2495 2496 2497 2499 2500 2502 2503 2507 2508
2509 2510 2511 2515 2516 2517 2518 2520 2521 2523 2524 2525 2526 2528
2529 2530 2535 2539 2542 2545 2546 2549 2550 2554 2555 2557 2559 2561
2562 2563 2567 2571 2577 2578 2579 2581 2590 2591 2592 2598 2603 2604
2605 2606 2808 2610 2612 2614 2615 2616 2620 2621 2622 2624 2633 2634
2635 2636 2637 2645 2646 2649 2650 2651 2653 2656 2658 2660 2661 2662
2665 2670 2673 2683 2684 2685 2686 2687 2688 2689 2691 2692 2693 2694
2695 2697 2699 2701 2702 2703 2705 2706 2707 2708 2709 2710 2713 2714
2715 2718 2721 2722 2724 2725 2727 2728 2729 2730 2734 2735 2745 2748
2749 2751 2752 2753 2754 2756 2757 2760 2765 2767 2770 2773 2774 2775
2779 2780 2781 2782 2783 2787 2790 2791 2794 2804 2806 2808 2809 2810
2811 2812 2819 2826 2827 2832 2835 2836 2851 2860

Viele Handschriften haben an den einführend genannten Teststellen 100% Übereinstimmung und belegen, dass der Byzantinische Text *einheitlich* abgeschrieben und überliefert wurde. Die 202 in mehr als 10% der Varianten vom Byzantinischen Text abweichenden Handschriften in numerischer Reihenfolge:

ⲡ35 ⲡ64/67 01 02 03 04 05 019 024 032 033 035 038 042 043 073 085 0136 0170
0233 0250 0281 0287 1 4 10 13 16 17 22 33 38 48 56 59 61 67 69 79 118 124 130
135 157 160 161 163 164 173 174 184 191 205 209 222 233 273 279 295 310 333
335 345 346 348 372 395 423 444 496 515 517 532 543 544 552 555 561 565 579
687 700 709 723 735 738 740 749 751 776 788 792 807 822 826 828 829 830 837
842 851 863 866 892 895 930 947 951 954 968 976 983 996 1012 1021 1043 1047

1057 1091 1093 1118 1129 1186 1192 1194 1195 1201 1204 1230 1241 1273
1279 1289 1293 1295 1306 1310 1331 1342 1372 1386 1387 1403 1414 1421
1424 1446 1451 1455 1465 1500 1502 1515 1528 1532 1534 1554 1555 1574
1579 1582 1579 1604 1644 1661 1675 1692 1695 1780 1816 1823 1826 2100
2145 2188 2190 2223 2315 2409 2446 2522 2533 2551 2583 2585 2586 2589
2597 2607 2613 2623 2666 2676 2680 2726 2737 2747 2766 2784 2786 2788
2831

Diese Handschriften haben zwischen 9,4% (03, d.h. der Codex Vaticanus) und 89,7% (1515) Byzantinische Lesarten (einige Handschriften haben zu wenige Teststellen, um ein eindeutiges Urteil der Anteile anzugeben). Der Codex Vaticanus ist also die Handschrift, die an diesen Teststellen zu über 90% vom Byzantinischen Text abweicht. Mit 20,3% der Lesarten, die byzantinisch sind, ist der Codex Sinaiticus deutlich näher am Byzantinischen Text. Beide Codizes weisen einen hohen Anteil an Singulär¹⁰- und Sonderlesarten auf, was bedeutet, dass bei NA ein „Grundtext“ aus unüblichen Lesarten generiert wurde, wobei auch zahlreiche Singulärlesarten in den Text bei NA aufgenommen wurden, also Varianten, die nur in Vaticanus oder Sinaiticus und in keiner weiteren Handschrift sonst nachzuweisen sind.

3. Bestimmung der Byzantinischen Textform

Was sind also die Kriterien, um den ursprünglichen Text des Neuen Testaments zu *rekonstruieren*? Die textkritische Methodik des ByzT beruht auf folgenden Prinzipien, die sich in *innere* und *äußere* Belege bzw. Kennzeichen unterteilen lassen:

3.1 Interne Belege

- a) Diejenige Lesart ist ursprünglich, die das Aufkommen späterer Lesarten am besten erklärt.
- b) Eine Lesart, die auf eine Erfindung eines Schreibers hindeutet (z.B. das Comma Johanneum), ist auszusondern.
- c) Eine Lesart ist ursprünglicher als andere, wenn sie dem (z.B. aus weiteren Bibelbüchern bekannten) Stil des jeweiligen Autors entspricht (in Syntax, Wortwahl, Ausdrucksweise).
- d) Anpassungen an andere Passagen durch einen Schreiber sind sekundär, fromme Ergänzungen eines Schreibers (z.B. Randglossen¹¹) haben auszuscheiden.
- e) Eine Lesart ist ursprünglich, die eine große Überlieferungswahrscheinlichkeit hat.
- f) Lesarten, die sich im Vergleich mit anderen Handschriften als Kopierfehler erweisen, haben auszuscheiden:
 - i. Gelegentlich lassen Schreiber Wörter unbewusst aus, wenn sie beim Aufsuchen im Original beim Kopieren nach rechts verrutschen,

¹⁰ Lesarten, die nur in diesem einen Manuskript vorkommen

¹¹ Notizen am Schreibrand

- insbesondere, wenn das aufzusuchende Wort gleich anfängt oder aufhört, wie das soeben Kopierte.
- ii. *Senseless Readings* („Unsinnige Lesarten“) oder Wörter, die es in der griechischen Sprache nicht gibt, scheiden aus.
 - iii. Grammatikfehler sind sicher nicht ursprünglich, sondern zeigen Probleme des Schreibers mit der Sprache.
 - iv. Inhaltliche Widersprüche sind Kopierfehler.
 - v. Der Verlust von Text beim Kopieren ist wahrscheinlicher als Hinzufügungen, wobei auch vereinzelt Randglossen oder Text ergänzt wurden. Das findet sich jedoch nur in Einzelfällen und bei bestimmten Schreibern. Die Aufgabe eines Kopisten ist, treu die Vorlage zu duplizieren, nicht eigenständig Text zu erfinden, schon gar nicht, wenn die Vorlage für Gottes Wort gehalten wird. Daran hielten sich die meisten Schreiber, Fehler sind in den allermeisten Fällen unabsichtlich.

3.2 Externe Belege

- a) Die Menge an überlieferten griechischen Handschriften schließt Konjekturen (Folgerungen ohne entsprechende Handschrift) aus.
- b) Lesarten, die nur vereinzelt und nur in einzelnen Handschriften zu finden sind, gelten als verdächtig, da sie nicht in den gängigen Überlieferungsprozess Eingang fanden.
 - i. Singulärlesarten scheiden grundsätzlich aus, da Aussagen auf mehreren Zeugen beruhen müssen.
 - ii. Lesarten innerhalb weniger Handschriften, die voneinander abhängig sind, sind sekundär (z.B. der Verlust von „in Ephesus“ in \mathfrak{P}^{46} , \mathfrak{N}^* , B^* und 1739 bei Epheser 1:1, der zudem den Satz ungrammatisch macht).
- c) Lesarten mit breiter Bezeugung (in verschiedenen Texttypen, Kirchenvätern und Übersetzungen) sind zu bevorzugen.
- d) Handschriften, die nur Kopien bereits existierender Kopien sind, haben kein Gewicht.
 - i. Handschriften müssen gewichtet und nicht allein numerisch gezählt werden. Handschriften, die nur Kopien von Vorgängerhandschriften sind, werden nicht berücksichtigt.
- e) Das Alter und die Herkunft einer Lesart sind relevant.
 - i. Eine alte Handschrift kann schlecht kopiert sein (\mathfrak{P}^{66}) und falsche Lesarten enthalten und eine späte Handschrift kann alten und ursprünglichen Text überliefern (so sind übereinstimmende spätere Handschriften denen vorzuziehen, welche nur geringe Übereinstimmung zu anderen Handschriften zeigen).
 - ii. Es geht darum, die *älteste* Lesart zu erkennen, von der alle anderen abstammen.

- i. Da die Originale bzw. deren Äquivalente längere Zeit an den Orten, wohin sie geschickt wurden, lagerten, können auch spätere Abschriften davon, präzise und genau sein.
- ii. Frühe Abschriften in Gegenden, wo Griechisch nicht mehr gut bekannt war, können Einflüsse der dortigen Muttersprache und Anpassungen daran aufweisen (z.B. Ägypten).
- iii. Für die Frühzeit der Überlieferung sind wenige Handschriften vorhanden (z.B. durch Verschleiß und Vernichtung aufgrund von Verfolgungen). Der normale Überlieferungsprozess legt jedoch nahe, dass der alte Text bewahrt und zuverlässig weiterkopiert wurde. Die große Zahl an späteren Handschriften geht zurück auf frühe Vorgänger, wobei die Einheitlichkeit des Textes trotz Unterschiede der Handschriften auf gleiche Vorfahren hinweist. Beim Übergang von *Papyrus* als Beschreibstoff auf *Pergament* und von *Groß-* auf *Kleinbuchstaben* (9. Jh.) wurden alte Handschriften ausgesondert, der Text gesichert und auf spätere Handschriften übertragen. Die Einheitlichkeit, in der die Sicherung des Byzantinischen Textes überall geschah, zeigt, dass auch spätere Handschriften den alten Text bewahrt haben. Zahlreiche Stichproben in frühen Zitaten der Kirchenväter belegen deutlich, dass es sich bei den Byzantinischen Lesarten um nachweislich alten Text handelt, der bereits in den frühen Alexandrinischen Papyri enthalten war.
- iv. Die Dominanz des Byzantinischen Textes ist in dem Gebiet vorherrschend, wo das Neue Testament *geschrieben* und an dortige Gemeinden *adressiert* wurde. Andere Gebiete wie *Ägypten* bieten einen Lokaltext sehr weniger Handschriften, der weit von den Originalen entfernt war, so dass die dortigen Handschriften nicht am Original oder deren Abschriften korrigiert werden konnten. Zudem zeigen ägyptische Kopisten Schwierigkeiten mit der griechischen Sprache des Neuen Testaments, wovon die dortigen Grammatikfehler und *Senseless Readings* („Unsinnige Lesarten“) Zeugnis geben.
- v. Auch mathematisch kann gezeigt werden, dass Texte, die sich immer weiter vom Original entfernt haben, sich nicht immer stärker vereinheitlichen sondern zunehmende Unterschiede in den Lesarten aufweisen. Der Byzantinische Text ist dagegen sehr *gleichförmig* und belegt damit auf seine Nähe zum Original, da es (zu der Zeit) keine zentrale Steuerung des Neuen Testaments gab (was für eine Rezension zwingende Voraussetzung gewesen wäre). Das Prozessmodell zur Erklärung des Byzantinischen Textes ist daher als unplausibel einzuschätzen, also die Annahme, dass vom kurzen Alexandrinischen Text im Laufe der Zeit – etwa mit der Evolution vergleichbar – der Byzantinische Text durch Hinzufügungen der Schreiber entwickelt habe.

3.3 Beispiele zur Veranschaulichung

Warum ist es notwendig, *möglichst viele* verlässliche Quellen zur Rekonstruktion eines Textes hinzuzuziehen? Wir möchten folgend einige praktische Beispiele nennen, die die Notwendigkeit anschaulich verdeutlichen:

3.3.1 Rezension des Byzantinischen Textes in Ägypten

Der koptische Dialekt in Ägypten, woher die Hauptzeugen des kritischen Textes stammen, sah es nicht vor, dass Kollektivwörter (z.B. „Lilien“, „Vögel“, „Blätter“, „Kinder“ etc.) wie im Griechischen mit einem *Prädikat im Singular* referenziert werden. Daher änderten alexandrinische Schreiber den neutestamentlichen Text an diesen Stellen und schrieben statt des Singulars den Plural, passten das NT also an ihre Sprache an. Einige Belege, wo das im NT der Fall ist: Matthäus 6:28; 13:16; 19:13; 27:52; Lukas 21:25; Johannes 6:13; Apostelgeschichte 8:7; 13:48; 1.Korinther 14:10; Hebräer 11:30. Die ByzT hat die griechische *Normalform*, der Alexandrinische Text hat die Harmonisierung an das dortige *Koptisch* aufgenommen. Wenn griechische Texte von Ägyptern abgeschrieben wurden, bestand folgende Gefahr: *“Some of the texts unveil the peculiarities of the Greek spoken by the scribes.”*¹² („Einige Texte zeigen die Besonderheiten des Griechisch wie es von den Schreibern gesprochenen wurde“). Kennzeichen ägyptischer Schreiber waren, wenn sie Griechisch schrieben: *“The signs that would betray an Egyptian scribe are usually orthographic mistakes which show an alternative pronunciation influenced by the mother tongue, or morphological and syntactic mistakes due to a defective knowledge of the language.”* („Die Kennzeichen, die einen ägyptischen Schreiber verraten, sind gewöhnlich orthographische Fehler, die unterschiedliche von der Muttersprache beeinflusste Aussprache, oder zeigen morphologische oder syntaktische Fehler, aufgrund mangelnder Kenntnis der Sprache“). Ein anderer Autor (F.R. Adrados) schreibt zum negativen Einfluss der ägyptischen Sprache auf das dortige Griechisch: *“Greek did not manage to impose itself in Egypt, for Egyptian (Demotic at this point, but later called Coptic) continued to be the language of the masses. It also managed to influence Greek, as already discussed.”*¹³ („Die griechische Sprache schaffte es nicht, sich in Ägypten durchzusetzen, denn Ägyptisch – Demotisch zu dieser Zeit, später Koptisch genannt – setzte sich als Sprache der Massen fort. Wie dargestellt, wurde das Griechisch davon beeinflusst“). Es ist somit nachvollziehbar, dass die fehlende sprachliche Kompetenz der alexandrinischen Schreiber den Kopierprozess und dessen Ergebnisse beeinflusste, was auch neutestamentliche Handschriften aus dieser Region erkennen lassen.

¹² A Companion to the Ancient Greek Language; S. 259

¹³ History of the Greek Language; S. 220;

Das kann anhand folgenden Beispiels nachvollzogen werden: Fragen wir uns, warum im Alexandrinischen Text die *sekundären* Aorist-Formen EIPA, EIPAS etc. (ich sagte, Du sagtest etc.) statt EIPON (εἶπον) etc. vorkommen. Zur Lösungsfindung recherchieren wir im TLG (Datenbank aller erfassten griechische Texte), welche dieser Formen wo (geografisch) vorkommen. Ergebnis: Bei Schreibern aus Alexandria (Ägypten) kommt die sekundäre Form EIPA 329 mal vor, bei Schreibern in Athen nur 6-mal. Auch in der in Ägypten entstandenen Septuaginta¹⁴ kommt EIPA (für EIPON) bereits regelmäßig vor. Ein damaliger Schreiber stützt dieses Ergebnis durch seine Aussage¹⁵, dass EIPA nicht griechisch sei. Der Abbauprozess der griechischen Sprache zeigte jedoch mehr und mehr die Übernahme solcher „Sonderformen“ in Ägypten zu bereits vorchristlicher Zeit. Allein im Matthäusevangelium sind das folgende Stellen, wo der alexandrinische Text die späteren EIPA-Formen angepasst und die in Ägypten vorherrschende Form gewählt hat: Matthäus 2:5; 9:3, 11; 12:2; 13:10; 15:34; 16:14; 17:24; 21:16.27; 25:8; 26:35.61.66; 27:4.6.21, im ganzen NT sind das noch sehr viel mehr. Stichprobenweise kann auch bei einem Autor (Hermogenes; 2. Jh.) aus Tarsus (Kleinasien), woher auch Paulus kam, nachgesehen werden: er verwendet, wie zu erwarten, nie EIPA sondern *immer* EIPON.

Es ist zu beachten, dass der *Autograph* des NT in Kleinasien/Griechenland *verfasst* wurde und nicht in Ägypten. Ebenso wenig waren Ägypter *Adressaten biblischer Briefe*, sondern griechischsprachige Christen aus eben dieser Region. Flavius Josephus (ca. 37-100 n. Chr.), ein bekannter Biograf aus Jerusalem verwendet ebenfalls nie EIPA, sondern immer EIPON (Josephus können wir am ehesten mit den „NT-Schreibern“ vergleichen, da er nicht von Seiten der Septuaginta beeinflusst war). Wäre der Prozess umgekehrt gewesen (also das spätere EIPA *original* und das frühere EIPON eine konzertierte/gemeinsame *Glättung*), hätten die Korrektoren von EIPA zu EIPON einen schlechten Dienst getan, da sie alle Aufkommen *außer* Johannes 10:34 nach dieser alten Flexionsform angeglichen hätten, dort aber das LXX-Zitat mit EIPA hätten stehen lassen. Bei den Kirchenvätern kommt nur an *einer* Stelle EIPA vor (einmal beim *Hirten des Hermas*, in dem Fall weiß man allerdings nicht genau, woher die Handschrift mit dieser Lesart kommt, auch wenn dieses Werk in Ägypten besonders verbreitet war), sonst verwendet der Schreiber überall EIPON.

Das NT wäre zudem das erste Vorkommen in der Geschichte für das spätere EBALAN („*ich warf*“; gleiche späte Konjugation) statt des üblichen EBALON (Apostelgeschichte 16:37, wo sogar zwei frühe alexandrinische Papyri das alte EBALON lesen, aber Vaticanus das spätere EBALAN hat). Diese späteren Aorist-Formen lassen sich aber erst ab dem 3. Jahrhundert nachweisen (zum ersten Mal bei Hippolyt). EBALON hingegen gibt es schon seit dem 8. Jh. v. Chr. und das 435 mal.

¹⁴ Das Alte Testament, das in Ägypten ins Griechische übersetzt wurde

¹⁵ Aelius Dionysus, 2. Jh.

Abschließend ist mit Tim Finney festzuhalten (aus einem privaten Anschreiben): „Cases such as this might be evidence that versions interfered with Greek copies made in their sphere (e.g. Coptic versions interfered with Greek MSS copied in Egypt; Syriac, Georgian, and Armenian versions interfered with Greek MSS copied in the East; Latin versions interfered with Greek MSS copied in the West).“ („Fälle wie dieser können ein Beweis sein, dass Übersetzungen in Wechselbeziehung zu den griechischen Handschriften standen, die in ihrem Bereich gemacht wurden (z.B. koptische Übersetzungen, die griechische Handschriften aus Ägypten beeinflussten, syrische, georgische und armenische Übersetzungen beeinflussten Handschriften im Osten, lateinische beeinflussten Handschriften im Westen“).

3.3.2 Kopierfehler

Offenbarung 18:21

NA: „Καὶ ἤρην εἰς ἄγγελος ἰσχυρὸς λίθον ὡς μύλινον μέγαν καὶ ἔβαλεν εἰς τὴν θάλασσαν λέγων· οὕτως ὀρμήματι βληθήσεται Βαβυλῶν ἡ μεγάλη πόλις καὶ οὐ μὴ εὐρεθῆ ἔτι.“
Wörtlich: „einen gewaltigen Stein, wie mühlsteinern groß“ (ISCUROS LIQON hWS MULINON MEGAN)

ByzT: „Καὶ ἤρην εἰς ἄγγελος ἰσχυρὸς λίθον ὡς μύλον μέγαν, καὶ ἔβαλεν εἰς τὴν θάλασσαν, λέγων, Οὕτως ὀρμήματι βληθήσεται Βαβυλῶν ἡ μεγάλη πόλις, καὶ οὐ μὴ εὐρεθῆ ἔτι.“

Wörtlich: „einen gewaltigen Stein, wie einen großen Mühlstein“ (ISCUROS LIQON hWS MULON MEGAN)

- Das älteste Zeugnis zur ByzT ist das der Byzantinischen Lesart MULON (Hippolyt, 3. Jh.), während die Lesart „mühlsteinern“ nur auf der (mit vielen Fehlern behafteten) Handschrift *Alexandrinus* (5. Jh.) und abhängigen Handschriften nachweisbar ist. Das Gesamtzeugnis der griechischen Handschriften spricht gegen MULINOS (mühlsteinern) und für MULON (Mühlstein).
- Frühe Übersetzungen kennen nur "Mühlstein", nicht "mühlsteinern“.
- Die Endung mit INOS ist prototypisch¹⁶ eine Materialangabe, hUAKINQINOS ist kein Gegenbeleg und damit wird angezeigt, aus welcher Farbe eine Größe ist.
- Eine Inschrift in Smyrna¹⁷ ist der Beleg, dass MULINOS das Material angibt. Eine Zugehörigkeit wird bereits durch MULIKOS geleistet.
- Der Wortbildungsprozess (Mühlstein->mühlsteinern->Mühlstein) ist zweifelsohne ungrammatisch, wie auch die Vergleichs-Konstruktion "Nomen (ist) wie (hWS) Adjektiv, Adjektiv" ungrammatisch ist, daher bestehen auch

¹⁶ Regelmäßig, regelhaft

¹⁷ Phi7-Datenbank griechischer Inschriften

keine Parallelen dazu. Es ist ebenso wichtig zu beachten, dass Johannes Vergleiche *ausnahmslos anders versprachlicht*.

Titus 2:5

οἰκουροῦς {OIKOURGOUS} statt οἰκουρούς {OIKOUROUS} („haushälterisch“) ist offensichtlich ein Abschreibfehler (Ⓜ³²vid **N*** A C D06 F010 G012 Y 33 1628), denn dieses Wort ist (gemäß TLG) in der gesamten griechischen Literatur völlig unbekannt. Bei der Korrektur des Sinaiticus wurde das bemerkt und berichtigt, dennoch finden wir dieses Wort in einigen Editionen gedruckt. Selbst die (einzige) Referenz in der griechischen Sprache, die Bauer-Aland angibt (Philo), deckt sich nicht mit dem, was in Titus 2:5 zu lesen ist. Es ist daher naheliegend, dass die Ursache ein Fehler eines frühen, nicht der griechischen Sprache mächtigen Kopisten ist. Das griechische Wort heißt vielmehr οἰκουρός {OIKOUROUS} (also ohne Gamma in der Mitte), der Nominativ οἰκουρός {OIKOUROS}. Diese naheliegende Lösung findet häufige Verwendung ab dem 7.Jh. vor Christus (Sappho), wird von Aeschylus drei Mal gebraucht, ebenso von Euripides, Sophokles, Aristophanes und Hippocrates (5. Jh. vor Christus). Der Gebrauch von οἰκουρός {OIKOUROS} setzt sich über die weiteren Jahrhunderte fort bis ins 15. Jahrhundert nach Christus (Michael Apostolius). Insgesamt kommt οἰκουρός {OIKOUROS} im biblischen Kanon ca. 230 Mal vor.

3.3.3 Grammatikfehler

Offenbarung 1:4

Der Byzantinische Text bezeugt folgende Wiedergabe: „*Johannes an die sieben Gemeinden, die in Asia sind: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, der ist und der war und der kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind*“

Die Präposition APO, die vor „Gott“ („θεοῦ“ {QEOU}) steht, hat in allen Fällen in der griechischen Sprache und Literatur einen Genitiv zur Folge. Auch das starre Einpassen einer Bezeichnung für den Namen Gottes scheidet aus, da auch dies offensichtlich nicht grammatisch wäre. Daher kommt nur die Lesart des Textus Receptus („von dem, der ist“) oder die weitaus besser belegte Variante des Byzantinischen Textes (s.o.) in Frage. „APO HO WN“ in den Codizes Sinaiticus und Alexandrinus, also mit einem Nominativ nach APO, wäre ein schwerer - in der griechischen Literatur wohl einmaliger - Verstoß gegen die griechische Grammatik, vergleichbar mit „ich gebe dir von die Brot“, also ein Verstoß gegen die sog. Kasusreaktion der Präpositionen (eine Präposition hat immer einen bestimmten grammatischen Kasus/Fall nach sich).

3.3.4 Auslassungen

Johannes 3:13

- Von den insgesamt 1987 griechischen Handschriften, die das Johannesevangelium bezeugen, sind (neben den HSS¹⁸ mit Lacunae¹⁹) für die Lesart in Johannes 3:13, nämlich *"der im Himmel ist"*, nur folgende sieben abzuziehen, die den Text *"der im Himmel ist"* nicht kopiert haben: \wp^{66} \wp^{75} \aleph B L019 Wsupp²⁰ 33
- Zur Deutung von *"der im Himmel"* ist: Der Himmel war der Wohnort des HERRN Jesus vor seiner Menschwerdung und ist es auch nach seiner Himmelfahrt. Auf der *Erde* war der HERR Jesus nur für ungefähr 30 Jahre. Zur Zeit der Abfassung des Johannesevangeliums war der HERR Jesus bereits wieder im Himmel beim Vater.

Zeugnisse der *Kirchenväter* in Bezug auf Johannes 3:13

Hippolyt (170-235)	zitiert wörtlich inkl. „ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ“ {hO WN EN TW OURANW}	Contra Haeresin Noeti (4.9.4.)
Epiphanius (315-403)	zitiert zwei Mal wörtlich „ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ“ {hO WN EN TW OURANW}	Haer. (2.353.21; 015.481.25)
Anthanasius (298- 373)	zitiert ein Mal wörtlich inkl. „ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ“ {hO WN EN TW OURANW}	Werk Nr. 054 26.1224.23
Basilus (303-379)	zitiert nur das Ende des Verses „ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ“ {hO WN EN TW OURANW}	Werk Nr. 01929.677.41
Chrysostomos (344-407)	zitiert den Vers vier Mal wörtlich und einmal mit "es steht geschrieben" inkl. „ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ“ {hO WN EN TW OURANW}	Werk Nr. 152/209
Didymus (310-398)	ganz wörtlich inkl. „ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ“ {O WN EN TW OURANW}	Werk Nr. 043 (39.852.25)

¹⁸ HSS bedeutet Handschriften in der Mehrzahl

¹⁹ Lacunae-Stellen weisen keinen oder unlesbaren Text auf, z.B. durch Beschädigung, Wasser oder Brandflecken

²⁰ Codex Washingtonius

Amphilochius (340-395)	wörtlich in inkl. „ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ“ "hO WN EN TW OURANW"	Werk Nr. 016 (12.5)
Theodoret (393 – 460)	sieben Mal völlig wörtlich „ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ“ "hO WN EN TW OURANW"	Werk Nr. (02,06,021,024,030,03 3 2x)
Cyrrill (313-386)	zwei Mal exakt wörtlich „ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ“ „ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ“ "hO WN EN TW OURANW"	Werk Nr. 002 und 123
Eustathius (4.Jahrd.)	genau wörtlich inkl. „ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ“ "hO WN EN TW OURANW"	Werk Nr. 001

Zusammenfassend können wir also erkennen, dass diese Autoren Johannes 3:13 *ausnahmslos* als Gottes Wort anerkennen und zwar *alle* – wörtlich übereinstimmend – mit *"der im Himmel ist"* zitieren.

Offenbarung 5:9

Der Byzantinische Text bezeugt die Lesart „hat uns für Gott erkauft“. Ein Auszug aus der Vollkollation²¹ dieser Stelle unterstreicht die Entscheidung der Editoren, diese Lesart als echt zu bewerten:

TW QEW hHMAS („uns für Gott“) = 01 025^vid 046 18 35 42 61 69 82 91 93 110
 141 149 175 177 181 201 203 209 218 241 242 256 314 325 337 367 368 385
 386 429 432 452 456 467 468 498 506 517 522 617 627 632 664 699 743 757
 808 824 911 919 920 935 986 1006 1064 1072 1075 1094 1140 1248 1328
 1424 1503 1551 1597 1611 1617 1626 1637 1678 1685 1719 1728 1732 1733
 1734 1740 1745 1746^c 1760 1771 1773 1775 1776 1777 1778 1780 1795
 1841 1849 1852 1857 1859 1864 1865 1870 1872 1876 1893 1894 1934 1948
 1955 1957 2004 2014 2015 2017 2020 2021 2023 2024 2025 2026 2027 2031
 2034 2035 2036 2037 2039 2041 2042 2043 2045 2046 2047 2048 2049 2051
 2052 2053 2055 2056 2057 2058 2059 2060 2061 2064 2065^mg 2066 2067
 2071 2072 2074 2075 2076 2077 2079^c 2080 2081 2082^c 2138 2196 2200
 2258 2286 2302 2323 2329 2351 2352 2431 2432 2434 2436 2494 2495 2554
 2594 2625 2626 2638 2656 2667 2669 2672 2723 2743 2759 2794 2821 2824
 2846 2847 2864 2886 2891

hHMAS TW QEW („uns für Gott“, Abfolge der Wörter nur variiert) = 94 104 172
 250 254 336 424 459 469 582 616 620 628 680 792 922 1746^* 1828 1862

²¹ Auswertung der bekannten erhaltenen griechischen Handschriften

1888 1918 2016 2018 2019 2032 2038 2050 2073 2084 2254 2344 2429 2493
2582 2595 2643 2716

TW QEW („für Gott“, „uns“ ist ausgelassen) = 02

hHMAS („uns“) = 296 1903 2028 2029 2033 2044 2054 2065^txt 2068 2069
2070 2083 2186 2201 2305 2428 2619 2814 2843 2909

TW QEW hHMWN („unserem Gott“) = 180 205 1854^vid 2079^* 2082^*
2256^vid

UNLESBAR = 2681

LÜCKE = P18 P24 P43 P47 P85 P98 P115 04 051 052 0163 0169 0207 0229 0308
88 886 1384 1652 1704 1769 1774 1824 2022 2030 2062 2078 2087 2091 2259
2350 2361 2377 2403 2408 2419

Es ist auszuschließen, dass eine *einzig*e Handschrift „uns“ (hHMAS) auslassen würde und *alle übrigen* Handschriften (ohne die Möglichkeit zentraler Steuerung) gemeinsam diesen Text übereinstimmend ergänzt hätten. Plausibler ist anzunehmen, dass der Codex Alexandrinus als (einzig)e Handschrift dieses Wort „*uns*“ übersehen hat.

Markus 16:9-20 (Das Ende des Markus-Evangeliums)

Die Auslassung des Markus-Schlusses wird nur von den Codizes *Sinaiticus*, *Vaticanus* und von der Handschrift 304 bezeugt. Andere bewerten ihn als dem Neuen Testament zugehörig und klassifizieren ihn entsprechend, so dass dieser fester Bestandteil von Gottes Wort war, bis dem Sinaiticus und Vaticanus Vorzug vor den anderen 1754 Handschriften des Markus-Evangeliums eingeräumt wurde (die den so genannten „langen Schluss“ bezeugen).

Neben ca. 8000 lateinischen Handschriften belegen Schriften des zweiten Jahrhunderts – also deutlich vor der Schriftlegung der Codizes *Sinaiticus* und *Vaticanus* – wie das Diatessaron²² und Schriften des Irenäus diesen Teil von Gottes Wort, gefolgt von vielen weiteren Kirchenvätern (Hippolyt, Vincentius etc.).

3.3.5 Hinzufügungen

Der Byzantinische Text zeichnet sich durch seine Vollständigkeit und längere Lesarten aus, was für gewissenhaftes Abschreiben spricht, wobei Hinzufügungen im Vergleich zum Alexandrinischen Text nur sehr selten auftraten.

²² Evangelienharmonie Tatians aus dem 2. Jahrhundert

Ein Beispiel kann jedoch exemplarisch genannt werden: So steht in 1.Johannes 3:1 „*Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie Ihn nicht erkannt hat.*“

Einige alexandrinische Handschriften lesen hier den Zusatz „*und wir sind es*“ nach dem Ausrufesatz. Keine der 424 Handschriften der ByzT stützt diesen Zusatz, daher ist von einer begeisterten Randglosse eines Schreibers auszugehen, die nicht im Original stand und daher auch nur in einigen wenigen, voneinander abhängigen Handschriften nachweisbar ist.

4. FAQ - Zehn Fragen an die Byzantinische Textform

- Q¹:** Ist das „Mehrheitsprinzip“, das entgegen Beispielen wie Noah (außer den acht Familienmitgliedern stand die *Mehrheit* falsch) und den nur zwei auf Gottes Seite stehenden Kundschaftern (die *Mehrheit* – also 10 – standen falsch) auf „die Masse hört“ nicht unbiblich, und wäre – wenn es richtig wäre – dann nicht auf lateinische Handschriften (die die Mehrheit der Handschriften ausmachen) zu fußen?
- A:** Wir müssen da einiges auseinanderhalten, was hier vermengt wird: Zunächst handelt es sich bei den Befürwortern der Byzantinischen Textform um die *Minderheit*; aber sollten wir deshalb Befürworter anderer Textformen mit der „*Bevölkerung außer Noahs Familie*“ oder den „*10 ungläubigen Kundschaftern*“ vergleichen? Sicher nicht! Aber es geht doch auch um die Frage der *Zeugen*; und da ist das Bezeugung durch *mehrere* verlässliche Zeugen durchaus ein biblisches Prinzip, wir finden es u.a. in 4. Mose 35:30; 5.Mose 17:6; Matthäus 18:16; 2.Korinther 13:1; 1.Timotheus 5:19 (in 5.Mose 19:15 sogar, dass ein Zeuge gar nicht allein auftreten durfte) wie auch eine Schilderung in Bezug auf *unbrauchbare Zeugen* in Richter 20:3-6. In 2.Korinther 2:6 lesen übrigens vom Gewicht des Urteils der „Vielen“ und es ist naheliegend, dass 2.Timotheus 2:2 ebenfalls Gewicht auf die Verifizierungsmöglichkeit durch Zeugen legt. Eine Beurteilung der These, lateinischen *Übersetzungen* den Vorzug vor Zeugen in der griechischen Verfassungssprache zu geben, wird dem Leser leicht fallen. Thesen dieser Art sollten wir kein Gehör schenken, da Beispiele zum Fehlverhalten von Mehrheiten (wie wir es beispielsweise auch in Apostelgeschichte 9:13 und 2.Korinther 2:17 finden) sicher kein *biblisches Prinzip* abbilden. Eine Wahrheitsfindung/ Urteilsfällung durch Selektion aus sich widersprechenden Zeugen erlaubte sich jedenfalls nicht einmal der Hohepriester mit dem Synedrium in Markus 14:56.59! Zudem fällt einer großen Anzahl an Handschriften großes Gewicht zu, sofern sie nicht nur Kopien von Kopien, sondern *eigenständige* und *unabhängige* Zeugen sind. Zeugen, die sich laufend selbst widersprechen (Vaticanus und Sinaiticus) und auch nicht das bezeugen, was sonst Konsens ist, sind nicht vertrauenswürdig!

Q²: Im Kontext verschiedener Lesarten wird häufig von „Harder/Shorter Readings“ gesprochen; was habe ich darunter zu verstehen?

A: Die beiden Hauptzeugen der kritischen Grundtextausgaben seit Westcott/Hort, also der Codex *Sinaiticus* und *Vaticanus*, gehören dem *alexandrinischen* Texttyp an und weisen an vielen Stellen kurze und inhaltlich schwer verständliche, unklare und oft auch ungrammatische Lesarten auf. Da dem so genannten Mehrheitstext stilistische Glättung (z.B. Vereinfachung/Ergänzung) vorgeworfen wird, vertritt diese eklektische Textkritik das Prinzip der „harder/shorter readings“, gibt also pauschal *den* Lesarten den Vorzug, die schwerer verständlich, sprachlich problematischer und kürzer sind. Somit sind einige Editionen auch deutlich kürzer als der Textus Receptus oder moderne Ausgaben des ByzT (Antoniades, Hodges/Farstad, Pickering, Robinson/Pierpont). Wenn wir uns aber vergegenwärtigen, dass Schreiber aus allen *Lokalitäten* der Überlieferung und aus verschiedenen *Zeiten* stammen, wird die These einer einheitlichen, immer die gleichen vermeintlichen Zusätze betreffenden „Glättungen“ bei einem freien Text wie dem Neuen Testament (die ja nicht hätte zentral gesteuert werden können) wie auch die darauf basierende Schlussfolgerung einer Rezension²³ *ad absurdum* geführt. Es fehlt zudem jeder stichhaltige Beweis, dass die Mehrheit der späteren Handschriften durch eine *Vereinheitlichung* entstand. Diese These der Rezension des Byzantinischen Textes wurde von Westcott/Hort entwickelt, wird heute aber aus oben genannten Gründen selbst von Befürwortern des kritischen Textes nicht mehr vertreten. Zudem spricht die Tatsache, dass die Byzantinischen Handschriften selbst einerseits sehr einheitlich sind, i.d.R. jedoch einen bestimmten Eigenanteil an Lesarten aufweisen, klar gegen eine Rezension. Wir sind überzeugt, dass das Neue Testament mit großer Ehrfurcht und Genauigkeit überliefert wurde und dass Probleme oft nur in Singulärlesarten²⁴ und einzelnen Handschriften zu entdecken sind. Die Kopisten waren bedacht, genaue Kopien zu erstellen, und waren nicht bestrebt, eigenmächtige Ergänzungen oder Auslassungen im Text des Wortes Gottes zu implementieren.

Q³: Basiert der Byzantinische Text auf der Methode des „Eklektizismus“?

A: Das Vorgehen der modernen kritischen Methode wird Eklektizismus (von Griech. EKLEGW „auswählen“) genannt. Wie bereits erwähnt, werden bei der ByzT nicht punktuell Lesarten aus den beiden bekannten Codizes ausgewählt. Der Codex Vaticanus und Sinaiticus weisen untereinander große Unterschiede auf (im Lukasevangelium z.B. durchschnittlich 1,82 unterschiedliche Lesarten pro Vers), dazu zahlreiche Vorkommen von Singulärlesarten, die in den Text der gedruckten Ausgabe eingeflossen sind. Der Codex Sinaiticus hat im erwähnten Lukasevangelium 632 Singulärlesarten, die keine andere Handschrift neben ihm

²³ Einer nachträglichen Bearbeitung und Vereinheitlichung

²⁴ Lesarten, die nur ein einziges Mal und nur in einer Handschrift vorkommen

hat (zu den also keine weiteren Zeugen bestehen). Wenden wir das zuvor dargestellte Prinzip an, dass eine Aussage auf dem Zeugnis mehrerer Zeugen beruhen muss, so sind diese Singulärlesarten *grundsätzlich* als Kopierfehler zu bewerten. Pro Vers ergibt das einen Durchschnitt von 0,549 Singulärlesarten, was heißt, dass durchschnittlich *mindestens jeder zweite Vers* einen Kopierfehler enthält. Der Codex *Vaticanus* schneidet da etwas besser ab, er hat „nur“ 181 Singulärlesarten in Lukas. Das macht pro Vers durchschnittlich 0,157 Mal, jeder 6.-7. Vers enthält also einen Text, den sonst keine der 1.787 griechischen Handschriften hat. Gemessen am Anteil von Sonderlesarten, die *weder* der Byzantinische *noch* der Alexandrinische Text für richtig hält, liegt der Codex *Sinaiticus* am viertletzten Platz (nur noch unterboten durch: 05, Ⓢ⁴⁵, 579) und das mit einem Anteil an Sonderlesarten von 33,3 %. *Vaticanus* hat dabei einen Anteil von 16,3 %, was von vergleichsweise geringer Zuverlässigkeit zeugt (Angaben aus „Text und Textwert“²⁵). Acht Handschriften haben einen Anteil von 0 % Sonderlesarten. Das bedeutet, dass den Codizes *Vaticanus* und *Sinaiticus* nur geringe Zuverlässigkeit zugeschrieben werden kann und sie sich als Hauptzeugen für einen guten griechischen Grundtext disqualifizieren: Beide widersprechen sich in hoher Dichte (knapp 2x pro Vers im Lukasevangelium) und haben einen hohen Anteil an Singulär-/Sonderlesarten.

Q⁴: Beruht der Byzantinische Text durch seine Gewichtungsmethodik nicht auf einem „Baukastenprinzip“, dass also ein künstlicher Text entsteht, der nie existiert hat?

A: Kurt Aland selbst warnt in seinem bekannten Buch zum Text des Neuen Testaments²⁶ zwar vor einem künstlichen Text, den es historisch nie gegeben hat, die von ihm favorisierte eklektische Methode erzeugt aber gerade Sätze und Texte, die in keiner griechischen Handschrift zu finden sind, sondern aus den beiden Codizes für die Edition neu zusammengesetzt wurden. Dieser künstliche Text wurde an keiner Stelle in der Überlieferung des Neuen Testaments nachgewiesen.

Der alexandrinische Texttyp ist aufgrund der zahlenmäßig geringen Handschriften aus Ägypten und deren großen Differenzen und Singulärlesarten schwer zu bestimmen, da die Repräsentanten aus diesem Raum kein *einheitliches* Zeugnis für einen bestimmbaren Ausgangstext liefern können. Die ägyptischen Papyri und Codizes weisen jeweils ein Eigenleben und hohe Anteile an Singulärlesarten auf. Da deren Überprüfung und Nachkorrektur an den Originalen, die noch längere Zeit im Bereich lagerten, der für die Byzantinische Überlieferung maßgeblich war (Griechenland, Kleinasien), geografisch nicht möglich war, zeigt sich darin die große Entfernung zu den Originalschriften. Es lassen sich Abhängigkeiten der Papyri und der Codizes zeigen (sog. Lokaltex),

²⁵ Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testament, De Gruyter

²⁶ *Der Text des Neuen Testaments*, Deutsche Bibelgesellschaft

insbesondere, wenn gleiche Kopierfehler vorhanden sind. Der Byzantinische Text hingegen kann aufgrund der Fülle an nahezu übereinstimmenden Handschriften gut rekonstruiert werden und kann als Konsentext fast aller erhaltenden Handschriften gesehen werden. Damit lässt sich der Byzantinische Archetyp grundsätzlich gut bestimmen. Eine Zusammensetzung aus verschiedenen *unterschiedlichen* und *widersprüchlichen* Handschriften zu einem neuen künstlichen Text ist durch diese Vorgehensweise ausgeschlossen.

Q⁵: Kommt \mathfrak{P}^{66} als zuverlässiger Zeuge von Gottes Wort in Frage, immerhin ist er eines der ältesten bekannten Manuskripte des Neuen Testaments (2. Jh.) und ein Hauptzeuge für den Alexandrinischen Text!?

A: Aus unserer Sicht disqualifiziert sich \mathfrak{P}^{66} aus *mehrerlei* Hinsicht für die Verwendung als Hauptzeuge. Wir wollen uns dieser Frage aber nun detailliert widmen, indem wir zunächst die Einzellesarten von \mathfrak{P}^{66} (dem ägyptischen Papyrus des Johannesevangeliums) isolieren um folgend zu ermitteln, was dieser Schreiber bzw. dessen Korrektor geleistet hat und abschließend diese Vorkommen zu interpretieren.

Wenn man Singulärlesarten in den Texten bei \mathfrak{P}^{66} aufruft, bekommt man folgendes Ergebnis an Versen:

Johannes 1:1ff, 8f, 11ff, 27, 29, 33ff, 45, 49f; 2:9ff, 15, 19f, 22f, 25; 3:2f, 6, 8, 11ff, 16, 19ff, 31ff; 4:1ff, 5f, 9, 11, 14f, 21, 31, 36, 39, 42, 48; 5:2, 5f, 8, 11, 14, 16, 19, 22ff, 26, 28ff, 33, 36f, 39, 43ff; 6:1f, 5, 7f, 10f, 35, 40ff, 51f, 54, 60ff, 68ff; 7:3f, 8f, 13f, 18ff, 22, 24, 26ff, 30, 33, 35ff, 40ff, 45, 52; 8:12, 14, 16f, 19f, 25, 28, 34, 37ff, 42, 44, 46, 48ff, 53ff, 58f; 9:1ff, 10, 12ff, 19, 21ff, 34f, 37, 39, 41; 10:3ff, 8, 10, 12f, 15f, 18, 20f, 27, 29, 32ff, 36ff, 40ff; 11:1ff, 5ff, 13, 15ff, 19ff, 33f, 38ff, 42, 45, 49f, 53f, 56; 12:1f, 5, 8f, 11ff, 16, 19, 22f, 26, 29, 33ff, 39f, 42, 47f; 13:1f, 5, 7, 9f, 13f, 16, 19ff, 23f, 26, 33ff; 14:2ff, 7, 9f, 12, 14ff, 26, 29f; 15:2ff; 16:2ff, 10ff, 16ff; 17:1ff; 18:1ff; 19:1ff; 20:1ff, 22f, 25ff; 21:1ff

Daran sehen wir, dass die sinnvollste der 47 Zufügungen die aus Johannes 1:49 $\alpha\lambda\eta\theta\omega\varsigma$ {ALHQWS} („wahrhaftig“), ist. In Johannes 3:3 leistet \mathfrak{P}^{66} zwar eine Zufügung, die ist aber – wegen doppelter Besetzung eines Dativobjekts - eine grammatikalische Unmöglichkeit: $\lambda\epsilon\gamma\omega\ \upsilon\mu\iota\nu\ \sigma\omicron\iota$ {LEGW HUMAN SOI} („ich sage euch dir“). In Johannes 3:31 fügt \mathfrak{P}^{66} $\omega\nu$ {WN} ein, was aber auf einem früheren Vorkommen im Satz beruht. Johannes 5:16 ist eine Dittographie (Doppelschreibung). Dann fügt er gelegentlich die Partikel $\delta\epsilon$ {DE} („nun, aber“) ein, aber nicht sehr oft. In Johannes 18:36 wird die Silbe $\tau\omicron\upsilon$ {TOU} gleich dreimal verwendet, so dass aus $\epsilon\kappa\ \tau\omicron\upsilon\ \kappa\omicron\sigma\mu\omicron\upsilon$ {EK TOU KOSMOU} $\epsilon\kappa\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \tau\omicron\upsilon\ \kappa\omicron\sigma\mu\omicron\upsilon$ {EK TOUTOU TOU KOSMOU} wird (also zweimal zu viel). Wir können also eine minimale Produktivität feststellen, wenn wir die 47 Zusätze bei \mathfrak{P}^{66} betrachten.

Gravierender sind jedoch die Auslassungen, davon gibt es immerhin 71 an der Zahl, von denen wir einige aufzeigen möchten: In Johannes 1:4 fehlt die Präposition εν {EN} („in“), das macht den Satz ungrammatisch. Ebenso fehlt in Johannes 2:20 das συ {SU} („du“). In Johannes 2:25 vergisst er den Artikel, Johannes 3:19 fehlt das Subjekt FWS im Nebensatz (*„dass gekommen ist“*, statt richtig: *„dass das Licht gekommen ist“*). In Johannes 3:21 vergisst er die ersten drei Wörter, das macht den Satz ungrammatisch und unvollständig, ebenso fehlt in diesem Vers ειργασμένα {EIRGASMENA} („gewirkt“). In Johannes 3:36 nennt ϣ⁶⁶ *„und der Gottes bleibt auf ihm“* und vergisst ὀργή {ORGH} (Zorn), der Satz wird ungrammatisch und fehlerhaft. In Johannes 4:36 lässt werden ganze vier Wörter ausgelassen, in dem später folgenden Vers 39 vergisst ϣ⁶⁶ das Prädikat. In Johannes 4:48 vergisst er οὐν {OUN}. In Johannes 5:23 fehlt das Prädikat in *„wer nicht den Sohn [Prädikat fehlt], ehrt auch den Vater nicht“*. In Johannes 5:36 vergisst er das Subjekt.

Alle 71 Auslassungen sind bei folgenden Versen: Johannes 1:4; 2:20, 25; 3:19, 21, 31, 36; 4:6, 36, 39, 48; 5:23, 36; 6:1, 40, 42, 52, 54; 7:22, 37; 8:46, 50; 9:27f; 10:29; 11:5, 25, 34, 39, 45, 50, 54; 12:2, 11, 48; 13:1, 16, 19; 14:12; 15:10, 25; 16:19; 17:8f, 11f, 16; 18:2, 5, 12, 15, 17, 38; 19:5f, 13ff, 17, 28, 38f; 20:30

An 94 Stellen hat ϣ⁶⁶ Wörter durch falsches Kopieren produziert, die es in der griechischen Sprache nicht gibt: EGEIS, BPTIZEIN (sic), PAURION, MQERMENEUOMENON, TOU ISHF, E, SAUTON, MEAQHTAI, ONN, RAMBEI, GEGEGENHMENON, PNEUA, APTALMENOS, TH NUMFHN, ANOQ, MEROU, EA, KAIL, DEDWKEN K, OFALMOS, DHRION, ARATOS, SIMON PEPTROS, DIABOS etc. Eine Aufzählung der uns bekannten falschen Wörter: Johannes 1:22, 27, 33, 35, 38, 45; 2:10ff, 22; 3:2, 6, 8, 28f, 31, 34; 4:48; 5:19, 33, 36; 6:5, 7, 41, 61, 63, 68, 70; 7:4, 9, 13, 18, 20, 24, 26, 33, 41; 8:12, 14, 20, 37f, 42, 44, 49, 51, 53, 55; 9:10, 16, 22, 24f, 39, 41; 10:8, 10, 12, 15f, 20f, 32, 37; 11:38; 12:5, 8, 13, 23, 26, 33, 36, 39, 48; 13:7, 9f, 19f, 23, 26, 35; 14:3, 9, 12; 15:4, 16; 18:16; 19:40; 20:4.

Festzuhalten sind folgende Kennzeichen: Der Schreiber ϣ⁶⁶ produziert ungrammatische Sätze, verwechselt Buchstaben (d.h. erkennt nicht, dass das Wort falsch ist), vergisst Objekte und Prädikate. Das würde einem Griechischkenner unserer Überzeugung nach nicht in diesem Ausmaß passieren. ϣ⁶⁶ enthält nahezu durchgängig fehlerhaftes Griechisch und scheidet als Zeuge aus. Leider wird dieser Papyrus von bekannten Editoren mit der *Bestnote* bezeichnet. Das verdeutlicht, dass die Gütesiegel „alt“ und „alexandrinisch“ nicht pauschal mit „gut“ gleichzusetzen sind, da bereits in der frühen Phase im Raum Ägypten qualitativ schlechter Text anzufinden ist.

Q⁶: Handelt es sich nicht um *Hinzufügungen*, wenn im Byzantinischen Text der Name des HERRN Jesus bzw. Christus wesentlich häufiger zu finden ist?

A: Zum häufigen Fehlen der *Nomina Sacra*²⁷ im Text von NA kann folgendes Beispiel Aufschluss geben:

a) 1.Korinther 16:22 (Byzantinischer Text etc.): „*Wenn jemand den Herrn Jesus Christus nicht liebt, der sei verflucht ! Maranatha !*“

b) Es können hier nicht alle Handschriften einzeln aufgelistet werden, die den Satz genau so belegen (also mit „Jesus Christus“). Die wichtigsten sind: **ⲛ**-c Cc D06 F010 G012 Y 049 131 218 1319 1505 1563 1573 1646 1720 1735 1874 1900 2495 (es dürften noch ca. 400 griechische Handschriften zusätzlich sein). Die beiden Hauptzeugen von NA (Sinaiticus [jedoch nur unkorrigiert – der Korrektor hat “Jesus Christus” nachgetragen] und Vaticanus) lassen “Jesus Christus” aus:

Vaticanus: „*ει τις ου φιλει τον ΚΝ ητω αναθεμα Μαραναθα*“

ByzT: „*Εἴ τις οὐ φιλεῖ τὸν κύριον Ἰησοῦν χριστόν, ἦτω ἀνάθεμα. Μαρὰν ἀθά.*“

NA: „*Wenn jemand den Herrn nicht lieb hat, der sei verflucht! Maranatha!*“

c) Die plausibelste Erklärung für das Fehlen hier und anderswo: ein Abschreiber in Ägypten ist beim Kopieren von κύριον {KURION} beim Aufsuchen, wo er in der Vorlage war bzw. wo es weitergeht, auf χριστόν {CRISTON} verrutscht (Sprung von N zu N – aberratio oculi²⁸) und hat den Text dazwischen ausgelassen (also „Jesus Christus“, das in der Vorlage noch stand, nicht kopiert). Er meinte also, das N bei χριστόν {CRISTON} war das letzte, was er abschrieb und setzt dann von da ab fort.

Zu beachten ist dabei die Abkürzung der *Nomina Sacra* (KN JN CN, also Anfangs- und Endbuchstabe wurden nur geschrieben, was solche Fehler noch wahrscheinlicher macht, da die Abstände geringer sind), was aber an dem Ergebnis nichts ändert. Das N ist gleich und somit ein Fall eines Homoioteleuton²⁹. Weitere Abkürzungen sind u.a. Gott (Θεός => ΘΣ/ΘΥ), HERR (Κύριος=>ΚΣ/ΚΥ), Jesus(Ἰησοῦς => ΙΣ/ΙΥ), Christus (Χριστός => ΧΣ/ΧΥ), Sohn (Υἱός => ΥΣ/ΥΥ), Geist (Πνεῦμα => ΠΝΑ/ΠΝΣ), David (Δαβίδ => ΔΑΔ), Kreuz (Σταυρός => ΣΤΣ/ΣΤΥ), Mutter (Μήτηρ => ΜΗΡ/ΜΗΣ), Vater (Πατήρ => ΠΗΡ/ΠΡΣ), Israel (Ἰσραήλ => ΙΗΛ), Retter (Σωτήρ => ΣΗΡ/ΣΡΣ), Mensch (Ἄνθρωπος => ΑΝΟΣ/ΑΝΟΥ), Jerusalem (Ἱερουσαλήμ => ΙΛΗΜ) und Himmel (Οὐρανός => ΟΥΝΟΣ/ΟΥΝΟΥ).

²⁷ Hoheitstitel wie κύριον {KURION}, χριστόν {CRISTON}

²⁸ bedeutet: „Verrutschen der Augen“

²⁹ gleiche Endung der Wörter, die ein Verrutschen beim Kopieren verursachen kann, wenn man ungenau ist.

Q7: Die Schriften des Neuen Testaments wurden ja in griechischer Sprache verfasst. Als Grundlage des Byzantinischen Mehrheitstextes bzw. des Koine-Textes (von griechisch: κοινή, „allgemein“), wird in der neutestamentlichen Textforschung seit Westcott/Hort verbreitet, dieser *Koine-Text* sei eine Rezension von *Lukian von Antiochien* (* um 250; † 312). Was ist davon zu halten ?

A: Es liegt *kein einziges* geschichtliches Indiz vor, dass Lukian den Text des Neuen Testaments vereinheitlicht hat. Es spricht alles dagegen, da der Text des Neuen Testaments ein *weit verbreiteter* und *freier* Text war, denn jeder kopieren konnte.

Zudem weisen die Handschriften des Byzantinischen Textes jeweils einen Eigenanteil an Besonderheiten auf, der sie individuell von anderen Handschriften abhebt und gegen eine Rezension und Vereinheitlichung spricht, denn dazu sind die einzelnen Handschriften trotz sehr großer Übereinstimmung doch zu uneinheitlich.

Q8: Es gab keine frühe Übersetzung Byzantinischen Texts. Die frühesten Hinweise sind die *gotische* Übersetzung von Wulfila aus dem 4. Jahrhundert. Außerhalb der Evangelien gibt es angeblich keine Byzantinischen Handschriften vor dem 9. Jahrhundert. Stimmt diese Aussage?

A: Diese Aussage ist nur *halb* richtig. Zunächst sollten wir bedenken, dass die meisten erhaltenen Unzial-Handschriften (auch die, die zumeist „Byzantinisch“ sind) hochgradig lückenhaft sind, so dass sie nicht als *rein Byzantinisch* bezeichnet werden können, selbst wenn sie es wohl ursprünglich waren. Es kann zudem verbindlich festgestellt werden, dass es Byzantinischen Text in den Evangelien gab, den man in den Kirchenvätern (Basilios, Chrysostomus, Gregor von Nyssa etc.) nachweisen kann, ebenso in frühen Handschriften (A, Q, größtenteils W, etc.); sie alle enthalten zweifelsohne die ByzT in großer geografischer Ausdehnung. Nachdem die Behauptung einräumt, dass die Gotische Übersetzung im 4. Jahrhundert von einer Byzantinischen Vorlage aus erstellt wurde, kann doch nicht behauptet werden, dass diese außerhalb der Evangelien *nicht* Byzantinisch war. Selbst Metzger räumt indirekt ein, dass die Grundlage in den Paulus-Briefen für die Gotische Übersetzung dieselbe Byzantinische Vorlage hatte (sonst hätte er dies sicher widerlegt) – trotz einiger Lateinischer/Syrischer Einzellesarten.

Kurt Aland bestätigt ebenfalls, dass der frühe Syrische Text auf einer Byzantinischen Vorlage beruhte. Der Altsyrische Text kann gut lokalisiert werden, der Text der Peschitta wurde dann Standard und weist zu 2/3 Anteil Byzantinischen Text auf, weit mehr also als *Alexandrinischen* oder *Westlichen* Text.

Q⁹: Stimmt es, dass er erste *Kirchenvater mit Byzantinischem Text* der Irrlehrer Asterius im 4. Jahrhundert war ?

A: Diese These ist stark veraltet und längst überholt. Diese These stammt von Gordon Fee und ist 30 Jahre alt und Fee wiederholt sie aus naheliegenden Gründen nicht mehr: seine Behauptung beruhte auf nur 9 Teststellen, so dass es gar nicht möglich war, die Basis für den Text von Asterius zu ermitteln; es ist daher als „Denkansatz“ zu sehen, der sich nicht bestätigt hatte. *Gegenwärtige* Untersuchungen zeigen, dass stattdessen bereits Basilius der Große Byzantinischen Text verwendet hatte (ca. 330), so dass der spätere Asterius „außen vor“ ist. Die Vertreter der ByzT können darauf verweisen, dass seit dem Auffinden von Zitaten der Kirchenväter in den griechischsprachigen Gegenden des Reiches (Süditalien bis zum heutigen Syrien) – anfangend bei Basilius dem Großen - der Text weder *Westlich* noch *Alexandrinisch* war, sondern den Text aufwies, der in der Gegend später vorherrschend wurde; eine damalige Rezension oder neue Entwicklung ist also nicht haltbar.

Q¹⁰: Das Problem des Mehrheitstextes liegt angeblich darin, dass die große Mehrheit der Handschriften relativ jung ist. Sie würden daher in Zweifelsfällen häufig keine sichere Textgrundlage bieten. Die Verteidiger des Mehrheitstextes könnten deshalb letztlich auch keine überzeugende Begründung nennen, warum sie gerade diese ausgewählten Texte bevorzugen. Stimmt diese These?

A: Aus der Frühphase der neutestamentlichen Überlieferung liegen wenige Daten und Handschriften vor. Das gilt für alle Textformen, nicht nur für den Byzantinischen Text. Die vorhandenen Handschriften nehmen im Laufe des 1. Jahrtausends exponentiell zu. Es ist ein häufiger Fehler, vom *Alter* einer Handschrift aus die *Qualität* und das *Alter* des darauf stehenden Textes zu schließen. Dass sehr alte Handschriften sehr schlechten Text haben können, zeigt der zuvor behandelte Alexandrinische Papyri \mathfrak{P}^{66} . Die frühen Handschriften wurden entweder aussortiert, wenn sie durch Gebrauch abgenutzt waren, oder sie wurden beim Übergang vom Beschreibstoff Papyrus zu Pergament bzw. beim Wechsel von Majuskel zu Minuskelschrift ausgesondert. Hinzu kommt, dass durch die Verfolgungen zahlreiche Handschriften von Feinden des Wortes Gottes vernichtet wurden.

Der Text des Neuen Testaments wurde jedoch gesichert und weiterkopiert. Zum Fehlen von Mehrheitstexthandschriften vor dem 4. Jahrhundert lässt sich folgende Veranschaulichung als Erklärung heranziehen:

Nehmen wir an, ein Kaiser im Mittelalter lässt eine Volkszählung durchführen und diese dokumentieren. In unseren Tagen finden wir diese Aufzeichnungen und können ermitteln, *wie viele* Menschen damals im Reich gelebt haben müssen. Ein Fehler wäre dabei, wenn man sagt, dass die Menschen erst zum Zeitpunkt der Zählung dort existiert hätten, da ja

Belege davor nicht vorhanden sind. Alle Menschen (nach Adam) haben eine menschliche *Abstammung* und sind nicht plötzlich einfach vorhanden - ihre Entstehung ist nachweisbar wie im Falle der Unterlagen der Volkszählung.

Genauso ist es in der Zeit zwischen den Autographen und den ersten Handschriften mit Byzantinischem Text. In der Zwischenzeit *müssen* Vorläufer vorhanden gewesen sein, sonst kann man sich die zahlenmäßig große Verbreitung dieses Texttyps nicht plausibel erklären. Keine Handschrift ist im leeren Raum entstanden und ist auf Vorläufer zurückzuführen sein: eine Kopie geht also immer auf eine Vorlage zurück. Aus o.g. Gründen sind diese aber heute nicht aus der frühen Phase der Überlieferung erhalten. Wichtig ist aber dabei, dass die Schreiber den Text des Neuen Testaments gesichert und überliefert haben.

Der Schluss, dass es aufgrund plausibler Gründe für das Nichtvorhandensein früher Handschriften auch der Byzantinische Text in der frühen Kirche nicht vorhanden war, ist unzulässig. Analog müsste man sagen: vor den Daten der Volkszählung gab es wohl keine Menschen im Reich. Da aber jeder Mensch von Eltern und Ureltern abstammt, ist dies irrational und nicht plausibel. Die Vielzahl an Byzantinischen Handschriften ist nicht unvermittelt plötzlich da, sondern lässt auf zahlreiche frühere Handschriften schließen.

Der lokal begrenzte Text mit sehr wenigen Vertretern in Ägypten hingegen lässt nicht wie der Byzantinische auf breit gestreute Vorgängerhandschriften in der griechischsprachigen Region schließen.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Auch wenn die moderne eklektische Textkritik den Byzantinischen Text verworfen hat und moderne Übersetzungen fast ausschließlich auf dem Text Westcott/Horts bzw. in seiner modernen Ausgabe von NA beruhen, spricht doch sehr viel dafür, denjenigen Text als Grundlage zu nehmen, der in der Christenheit bis zum Buchdruck nachweislich *vorherrschend* war und sich sehr gut darstellen lässt. Dieser Text stammt aus dem Gebiet, in dem das Neue Testament entstand und weiterkopiert wurde. Dort befand sich das Kerngebiet der Griechischen Sprache und die Kopisten verstanden, was sie abschrieben (und konnten es verifizieren).

In der Byzantinischen Überlieferung sind von modernen Forschern längst verworfene Passagen wie die *Perikope mit der Ehebrecherin* und der *Schluss des Markus-Evangeliums* völlig unumstritten und zweifelsfrei überliefert. Die Hauptargumente gegen die ByzT, z.B. die These der Rezension, wurden durch Westcott/Hort eingebracht, sind aber weiterhin nicht zu belegen und somit als *spekulativ* zu deklarieren.

Es ist daher wünschenswert, den *Text der frühen Christen* wieder als Grundlage moderner Übersetzungen zu wählen und Editionen von Herausgebern, die nicht an die Schrift als Gottes unfehlbares und fehler- und irrumsfreies Wort geglaubt und Fehler im Originaltext angenommen haben (z.B. Kurt Aland³⁰), beiseitegelegt werden. Auch ist für Christen davon auszugehen, dass Gottes Wort nicht erst mit dem späten Fund des Codex *Sinaiticus* (einem der beiden Hauptzeugen des kritischen Textes) wieder dargestellt werden konnte, sondern in allen Zeiten den Christen zugänglich war.

6. Weiterführende Informationen

Weitere vertiefende Informationen und Austauschmöglichkeiten bietet unser Forum unter der Adresse:

<http://forum.focusyourmission.org>.

³⁰ z.B. falsche Namen in den Geschlechtsregistern bei Matthäus und Lukas, Widersprüche in den Evangelien (z.B. sei Herodias die Tochter des Herodes), in der griechischen Sprache unbekannte Wörter, schwere bis schwerste Grammatikfehler, oft in der Offenbarung.